

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.



68. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilbsa, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. O. Rothberg in Frankenberg i. Sa.

erschint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.40 M, monatlich 50 Pf. Trägerschein gratis. — Einzelnummern lauten den Monats 5 Pf., frühere Monate 10 Pf.

Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Zustande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Abt. 51. Telegramme: Tageblatt Frankenberg.

Anzeigenpreis: Die 4-sp. Zeile ober oder unten 18 Pf., bei 3-sp. Anzeigen 12 Pf.; im mittleren Teil pro Zeile 40 Pf.; „Einzelzeile“ im Redaktionsbüro 40 Pf. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehenden Tarif. Bei Nachweis und Offerten-Einnahme werden 25 Pf. Extragebühr berechnet.

Interessent-Ausnahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

Wegen vorzunehmender Massenschnüftung wird der Kommunikationsweg in Dörnschen v. Oeb. vom 24. Mai d. J. ab bis auf Weiteres für allen Fahrverkehr gesperrt und der letztere von Döberan ab auf die Hofer Staatsstraße bezw. den nach Hausdorf führenden Kommunikationsweg verwiesen.

Ilbsa, am 19. Mai 1909.

### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der von Neudörschen nach Ibersdorf führende Verbindungsweg wird wegen vorzunehmender Beschotterung von

Montag, den 24. Mai d. J., ab

bis auf weiteres gesperrt.

Ilbsa, am 20. Mai 1909.

### Die königliche Amtshauptmannschaft.

Der Rittergutspächter Oskar Berger in Niederlichtenau ist heute auf die Zeit vom 1. Juli dieses Jahres ab als Gutsvorsteher für das einen Teil des ritterlichen Gutbezirks Lichtenwalde bildende Vorwerk Niederlichtenau in Pflicht genommen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Ilbsa, am 14. Mai 1909.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des fr. Hofhofwärters Carl Otto Seltner, fr. in Niederlichtenau, jetzt in Chemnitz ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 11. Juni 1909 vormittags 11 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt worden. Der Vergleichsvorschlag ist auf der Gerichtsstreibererei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Frankenberg, am 19. Mai 1909.

(K 10/08)

### Das königliche Amtsgericht.

## Neue Steuern.

Der konservative Besitztsteuer-Antrag, der gegenwärtig lebhaft erörtert wird und in der Finanzkommission Gegenstand der Erörterungen ist (siehe Bericht in der Beilage), umfasst zwei Vorschläge: 1. Die Einführung einer Umsatzsteuer auf Immobilien von 1/2 Prozent des Verkaufswertes für das Reich, unter gleichzeitiger reichsgesetzlicher Bestimmung, daß die Einzelstaaten und Gemeinden nicht mehr als 2 Prozent der gleichen Umsatzsteuer erheben dürfen. Den Ertrag schätzt man auf etwa 60 Millionen Mark für das Reich. Damit soll verbunden werden eine Wertwachstumssteuer auf Grundstücke von 10 bis 25 Prozent, zu erheben durch die Gemeinden und mit erheblicher Beteiligung der Gemeinden.

Der Ertrag für das Reich wird auf 20 Millionen Mark geschätzt. 2. Eine Besteuerung des mobilen Kapitals in Gestalt einer Abgabe auf Wertpapiere nach französischem Muster (Notierungsteuer), erhoben vom gesamten Kapital der Aktien-Gesellschaften und Gewerkschaften. Diese Steuer soll betragen 1 vom Tausend des Kurswertes des vergangenen Jahres bei Rentenpapieren, 2 vom Tausend bei den im Kassahandel umgehenden, 3 vom Tausend bei Ultimopapieren. Bei ausländischen Papieren tritt eine Erhöhung dieser Sätze ein. Ferner soll der Umsatzstempel erhöht werden. Diese Abgabe soll durch den Aussteller bei Gelegenheit der Zahlung der Coupons, Dividenden usw. erhoben werden.

Die Zandholzsteuer soll neben einer Erhöhung des Kaffeegolles auch im Deutschen Reich eingeführt werden. Rußland besitzt sie schon seit 1848, Griechenland seit 1884, Spanien und Portugal seit 1892, Serbien und Rumänien seit 1893, Italien seit 1895. Frankreich hatte sie 1871 eingeführt, aber schon zwei Jahre später durch ein Privatmonopol und danach durch das Staatsmonopol ersetzt, durch das die Republik etwa 35 Millionen Franken im Jahre einnimmt. Von verschiedenen Seiten wird auch für das Deutsche Reich statt einer Aufwandssteuer mit Banderole gleich von vornherein das Kontrollmonopol empfohlen. Bei der Aufwandssteuer sind die Kontrollgebühren zu hoch und auch im besten Falle unzureichend. Soll aus Zandholzern ein nennenswerter Ertrag gezogen werden, dann müßte natürlich fast zugleich erhoben werden. Die Frage, daß in diesem Falle die Wohlhabenden mit ihrem elektrischen Licht oder den Selbständern des Gasglimmers vor der ärmeren Bevölkerung bevorzugt würden, wird als nicht stichhaltig angesehen. Dagegen würde die Steuer jedermann zu einem sparsamen Gebrauch der Zandholzer veranlassen, bei denen man ja mit dem Sparen beginnen soll.

Berlin. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen in der Finanzkommission des Reichstags ist die Annahme des konservativen Antrags über die Besitztsteuer nicht zu bezweifeln, da für ihn die gesamte Rechte, das Zentrum und die Polen stimmen werden. Im Plenum des Reichstags selbst dürfte sich das Stimmenverhältnis mindestens ebenso günstig für den Antrag gestalten. In gewissen politischen Kreisen wird, wie verlautet, namentlich angenommen, daß damit die Besitztsteuerfrage trotz der beispiellosen Erhöhung der Körperschaftsteuer auch vom Bundesrat als endgültig gelöst betrachtet werden dürfte. Der Bundesrat werde nach den endlosen vergeblichen Bemühungen jede Lösung annehmen, die ihm von einer sicheren Mehrheit des Reichstags angeboten werde und die die erwarteten Einnahmen erbringe.

Berlin. Der Zentralvorstand der national-liberalen Partei nahm heute in einer sehr zahlreich besuchten Sitzung eine Resolution an, in der er den Anschauungen der national-liberalen Reichstagsfraktion beitreibt, daß angesichts der Finanznot des Reiches eine Mehrbelastung der Massen, Wenzel- und Verbrauchsartikel um annähernd 400 Millionen Mark unumgänglich und auch erträglich ist, unter der Voraussetzung, daß weitere 100 Millionen an Steuern auf den Besitz geleistet werden. Der Zentralvorstand hält hierbei in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion eine allgemeine Besitztsteuer für die not-

wendige Vorbedingung des Zustandkommens der Reform und betrachtet nach Ablehnung der Reichsvermögenssteuer die erweiterte Erbschaftsteuer unter Heranziehung der Kinder und der Ehegatten in kinderloser Ehe als die zurzeit allein mögliche, am wenigsten drückende und die Finanznoth der Bundesstaaten am meisten schonende Form einer solchen allgemeinen Besteuerung des Vermögens. Die national-liberale Reichstagsfraktion werde, wie der Zentralvorstand vertraut, auf diesem ihren Standpunkt verharren.

## Der Sängereit in Frankfurt.

Am Mittwoch abend wurde der Wettstreit der deutschen Männergesangsvereine in Frankfurt mit einem Begrüßungskonzert in der großen Festhalle, die in prachtvoller Lichtschmuck erstrahlte, eröffnet. Um 8 Uhr abends trafen der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise mit großer Gefolge in Automobilen von Wiesbaden ein. In der Begleitung des Kaisers befand sich Prinz Wilhelm. Unmittelbar nach der Ankunft wurde der Kaiser von dem Ehrenkomitee begrüßt und nahm dann in der reich dekorierten Fürstliche Loge Platz. Das Konzert wurde mit dem allgemeinen Gesang der Kaiserhymne eingeleitet. Als erste Programmmusik wurde von dem mehr als 2000 Sänger starken Chor Richard Wagners „Hymne zur Kaiserin“ vortragen. Weiter folgten: „Gott der Weltenschöpfer“, Hymne für Männerchor, Orchester und Orgel von Demhaur und dann, a capella zu singen, die Volkslieder: „Es waren zwei Königskinder“, die „Loreley“ und „Ich weiß nicht, wie mir ist“. Chor, Orchester und Orgel brachten sodann „Mahomet's Selam“ von Vothar Kempter zu Gehör. Weitere Volkslieder folgten, nämlich „Tief drum in Tal“, dann „Wei Oua“ und „Herrn-kehr“, das letztere mit einem BaritonSolo des Opernsängers Adolf Müller. Dieses Lied mußte wiederholt werden. Den Schluß machte das Niederländische Dankgebet.

Nach Beendigung des Konzertes wurde im Rotundenaal der Festhalle ein Umzug eingenommen, worauf die Rückkehr des Kaisers nach Wiesbaden erfolgte.

Am Donnerstag früh nahm die kaiserliche Familie am Gottesdienst in der Hofkirche zu Wiesbaden teil und begab sich dann im Automobil nach Frankfurt, wo sie um 12 Uhr vor der Festhalle eintraf. Es begann sodann das Wettstreiten der einzelnen Vereine, deren jeder das Preislied „Rheinische“ von Emanuel Weibel, komponiert von Döhregeven, und sodann einige selbstgewählte Preislieder vortrug. Gestern mittag sangen die sechs Vereine der ersten Gruppe. Nach Schluß der Vorträge dieser Gruppe, kurz nach 2 Uhr, verließ der Hof die Festhalle. Am Nachmittag nahm der Gesangswettbewerb mit den Vorträgen der zweiten Gruppe, acht Vereine, seinen Fortgang. Hierauf feierten der Kaiser und Prinz Oskar kurz nach 6 Uhr im Automobil nach Wiesbaden zurück. Die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und die Damen des Gefolges hatten bereits gegen 5 Uhr die Festhalle verlassen und im Automobil die Rückfahrt nach Wiesbaden angetreten.

## Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 21. Mai 1909.

### Vom Himmelfahrtstage.

Himmelfahrt ist wohl eines der poetischsten Feste, welches die Christenheit begeht, und wie feiern es mit Vorliebe im Dome hochtöndernder Wälder, wo der Chor der Vögel einen Lobgesang auf die Allmacht und Güte des Schöpfers anstimmte. Feiner war der Himmelfahrtstag zufolge des herrlichen Frühlingswetters ganz besonders der Tag des allgemeinen Ausfluges aus der Strafen drückender Enge in die große weite freie Gottesnatur. In Strömen ergossen sich die Stadtbewohner auf das Land, hinaus ging es in den im Venenzschmuck prägenden Wald, auf den grünen und blühenden Ager. Die ganze Herrlichkeit des Frühlings erwachens ist uns nun erschlossen. Das zarte Grün der Blätter grüht aus allen Zweigen, in lüppiger Frische

breitet sich der mit bunten Blüten durchwebte Rasenteppich vor uns aus; der blaue, sonnenblimmernde Kaffee wölbt sich über uns und der zarte Duft der Maiglöckchen und des Goldlocks erfüllt die Luft. Ja, es ist herrlich zu wandern jetzt im Maien und deshalb: Wohltauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muß rufen ...

Hilberstadt. Wir brachten an unserer Hilberstadt neu zum Ausdruck je eine Aufnahme vor dem herrlichen Eisenbahngelände bei Herrlitz im Voelkershof von den Karstagen in Wien und von dem Fußball-Wettbewerb um die Meisterschaft von Deutschland.

Die Zahl der Waldbrände ist dies Jahr bereits überaus groß und immer wieder ist über neue zu berichten. Gestern nachmittag in der 5. Stunde entstand zwischen Hohensichte und Dorfschellenberg im Staatswalde ein Waldbrand, durch den ein großer schöner Fichtenbestand vernichtet wurde. — Ferner entstand gestern nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Gutbezirks Schlösschke bei Böblich ein Waldbrand, welcher durch das schnelle Eingreifen der Bahnarbeiter, sowie der Böblicher Feuerwehr gelöscht werden konnte, ehe er allzu großen Umfang annahm.

Kuerswalde. Am Mittwoch nachmittag 1/2 5 Uhr wurde ein von Ilbsa kommendes Automobil durch Anprallen an einen Straßenstein die kurz vor dem Dorfe liegende Steile Böschung hinabgeschleudert. Der Besitzer des Automobils kam unter den Wagen zu liegen. Es gelang ihm, sich hervorzuheben und den noch immer arbeitenden Motor abzustellen. Er und noch ein Insasse erlitten nur leichte Verletzungen. Der dritte Insasse, der es vom Vordersteck rücksichtlich in den Grund geschleudert hatte, erlitt einen Bruch des Handgelenks. Ihm wurde in einem nahen Restaurant die erste Hilfe geleistet.

Chemnitz. Heute, Freitag, früh 6 Uhr 54 Minuten kam mittels Hofzuges König Friedrich August auf dem hiesigen Hauptbahnhofe an. Mit ihm entfielen dem Juge Generaladjutant Generalleutnant v. Müller, Flügeladjutant Oberst v. Giesecke, Major Meißner und Rittermeister Freiherr v. Könneritz. Der König überschritt den mit jungen Fichten geschmückten Bahnsteig, begrüßte den zu seinem Empfang anwesenden kommandierenden General v. Kirchbach und begab sich in Begleitung der fünf Offiziere ohne Aufenthalt durch das Königszimmer nach den beiden bereitstehenden Equipagen, um sofort nach dem Exerzierplatze abzufahren. Das angesammelte Publikum begrüßte den Monarchen mit lebhaften Hochrufen. Am Exerzierplatze taufchte der König die Krone mit dem Helm und stieg zu Pferde. Er ritt sodann mit seinem Gefolge die nach Süden aufgestellte Front des Ulanen-Regiments Nr. 21 ab. Das Regiment besetzte hierauf in Hügel im Schritt und nach kurzer Reittakt esabromweise im Trabe. Die übrige Vorstellung entzog sich in der Hauptsache den Augen des Publikums. Nach der Befichtigung nahm der Monarch im Offizierskasino ein Frühstück ein, worauf er 11 Uhr 20 Minuten mit seiner Begleitung mittels Sonderzuges wieder nach Dresden zurückkehrte. Die Ankunft dabeihl erfolgte gegen 1/2 1 Uhr. — Bei den Exerziten sind leider auch vier Ulanen gestürzt. Einer von ihnen wurde so erheblich verletzt, daß er ins Garnisonlazarett gebracht werden mußte.

Dresden. Die hiesige Bäckereiwirtschaft gibt mit Rücksicht auf die Klagen der Rindschaffte bekannt, daß nicht das Bäckereihandwerk die Schuld daran trägt, daß das Gebäck so klein ist, sondern die hohen Mehlpreise, die in den letzten 5 Jahren um 50 Prozent gestiegen wären. Die Bäcker seien sehr beunruhigt darüber, daß bei der in Deutschland anerkannt enorm reichen Ernte des Vorjahres die Preise der Mehle sich immer noch erhöhen.

Sirna. Der Hagelschlag, der sich mit den am Montag nachmittag zur Entladung gekommenen Gewittern verband, hat in verschiedenen Teilen unseres Bezirks großen Schaden angerichtet. Besonders arg wütete das Wetter in der Gegend von Dörmersdorf, Breitenau und Königslein.

Die Fische fiele in Taubeneigröße und richteten namentlich in den Wärdern starke Ferkwäftungen an.

**Wormsa.** Gestern vormittag tagte in der Aula der hiesigen Vürgerfchule die Vereinigung sächsifcher Vürgermeister aus Städten mit revidierter Städteordnung. Die Verfammlung war von etwa 30 Personen beſucht. Zur Begrüßung der Herren war am vorhergehenden Abend im Saale der Sattlung ein Konzert veranstaltet worden.

**Schwarzenberg.** Der 32jährlge, unverehelichte Sohn des Autöberrifchens Wädel aus Erla wurde von einem Pferd so an den Kopf gefchlagen, daß er tot war.

**Zwickau.** Als beſoldete Stadträte für unsere Stadt wurden gewählt Barth-Debeln und Ratſſeſſor Hermann-Dresden. — Auf der Kohlenbahn des Rottgenſtens-Schachtes III kürzte eine Lokomotive mit vier beladenen Wägen infolge des ſtarken Gefälles und Uebertretens in ein falſches Gleis nach Durchbrechung eines Erdwalles etwa ſechs bis ſieben Meter hoch herab. Die Lokomotive wurde ſehr beſchädigt; das Fahrperſonal konnte ſich durch Abſpringen retten. — Das hieſige Krematorium iſt im Aufbau bis auf die Innenarbeiten nahezu vollendet.

**Zwickau.** Das Konkurrenzverfahren betreffs des Zementwarenfabrikanten Dietrich hier muß wegen Mangels an Waſſe für die Koſten eingeteilt werden.

**Berlin.** In einem Gartengrundstück des Gärtnereibesizers Begegniß hier iſt das 2 1/4 Jahre alte Söhnchen des Beſizers in einem unbewachten Augenblick in ein Waſſerfaß gefallen und darin ertrunken.

**Reichendach 1. B.** Die 11. Bundesverſammlung des Sächſiſchen Stenographenbundes Stolze-Schrey wurde hier vom 15. bis 17. Mai unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine abgehalten. Aus allen Teilen des Bundesgebietes war ein Anwachſen der Vereins- und Unterrichtstätigkeit feſtzuſtellen. In der Hauptverſammlung begrüßte Bürgermeiſter Dr. Polſter die Erſchienenen namens der ſtädtiſchen Behörde, Redakteur Max Wäcker-Berlin ſprach über den jetzigen Stand der ſtenographiſchen Bewegung. Als Ort der nächſten Tagung wurde Chemnitz gewählt.

**Mann 1. B.** Die Gewerkekammer hat einſtimmig beſchloſſen, eine weitere Ausdehnung der Jahr- märkte, insbeſondere einen früheren Anfang, nicht zu beſchließen. Mit Bezug auf den Entwurf eines Arbeitskammergeſetzes, der die gemeinſame Vertretung des Handwerkerſtandes mit dem Großbetrieb vorſieht, wurde einmütig beſchloſſen, das Miniſterium des Innern und die Gewerkekammer bitten als Vorkommisſion zu erſuchen, gegen den die Intereſſen des Handwerkerſtandes nicht beſchränkten Entwurf bei dem Bundesrat und den übrigen Gewerkekammern Sächſens vorſtellig zu werden.

### Eine Spur des Leipziger Mörders?

Königlich hat, wie ſchon mehrmals berichtet, ein Leipziger Schriftſteller, Dr. Pleißner, Herausgeber des „Deutſchen Kampf“, auf eigene Fauß in Hamburg Unterſuchungen in der bekannten Leipziger Doppel-mord-Angelegenheit angeſtellt und ſeine Beobachtungen, die er mehrere Wochen lang fortgeſetzt hatte, dann veröffentlicht. Er ſuchte dabei den Nachweis zu führen, daß Angehörige einer Familie Fürſt in irgendeiner Weiſe eine Rolle in der Angelegenheit ſpielen und daß die Verhaftung des Fabrikbeſizers Wagner in Ramhof zu Unrecht erfolgt ſei. Nunmehr hat die Polizei ſowohl bei Dr. Pleißner wie auch bei dem Rechtsbeſtand des Fabrikanten Wagner, dem Juſtizrat Hieger, alle Schriftſtücke, die mit dieſer Sache zusammenhängen, auf Anordnung des Unterſuchungsrichters mit Verſchlag belegt. Dr. Pleißner hatte nun eine neue Taſche feſtgelegt, die zunächſt geeignet erſcheint, ſeine Vermutung zu ſtützen. Es handelte ſich immer wieder um jenen geheimnisvollen Menſchen, der am 5. Oktober 1907 die Frau des in Unterſuchungshaft befindlichen Rauhofers Fabrikbeſizers auf der Treppe eines Hauses in der Gottſchewſtraße in Leipzig überfiel und ſie mittels eines Meſſers am Halse verletzete. Es ſteht beſonders feſt, daß derjenige, der ſeinerzeit dieſe Ueberfälle ausgeführt hat, etwa ein Jahr ſpäter, kurz nach der Ermordung der Friedrichſchen Eheleute, an die Herausgeber der „Illuſtrierten Zeitung“ eine Anzahl Exprefſenbriefe geſchrieben hat und zugleich einer der Mörder des Friedrichſchen Ehepaars iſt. An demſelben Tage, an dem Frau Wagner überfallen worden war — nur 3 Stunden ſpäter — iſt in der Böhmerſtraße 12 eine Frau Zimmermann dergelalt beraubt worden, daß ſie eines größeren Geldbetrages und mehrerer Kleinigkeiten verluſtig ging. Es wurde ſoſort angenommen, daß der Uebelthäter, der Frau Wagner überfallen hatte, deſſelbe ſei wie der Verbrechen, der Frau Zimmermann beraubte. Dr. Pleißner ſtellt nun feſt, daß in beiden Häuſern, in denen die erwähnten Ueberfälle erfolgten, zur Zeit dieſer Verbrechen Angehörige der ſchon genannten, wenig gut beleumundeten Familie Fürſt gewohnt haben! Mit dieſer hat die überfallene Frau Wagner damals verkehrt und, wie Pleißner ausgeſagt hat, verkehrt ſie in Hamburg, wohin ſowohl die Fürſt als auch die Wagner gezogen ſind, angeblich heimlich mit ihr auch heute noch. Es lag da allerdings die Annahme nicht ſo fern, daß der Attentäter des Jahres 1907, der alſo, wie erwähnt, auch der Schreiber der Weberſchen Exprefſenbriefe und an der Ermordung der Friedrichſchen Eheleute beteiligt geweſen iſt, der Fürſt ſchen Familie angehört.

Dr. Pleißner iſt nun am Mittwoch verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte, weil die Staatsanwaltschaft zu der Ueberzeugung gelangte, daß Pleißner den Täter, der den Mordverſuch auf Frau Wagner verübte, genau kennt und durch alle ſeine Veröffentlichungen nur eine Verſchleierrungspolitik großen Stils trieb. Von anderer Seite wird zu der Verhaftung Pleißners geſchrieben: In dem lechſten Exprefſenbriefe, der an den Verlagbuchhändler Weber gerichtet war, warf der Mörder der Leipziger Polizei vor, daß ſie auch den Mordverſuch an der Fabrikbeſizersfrau Wagner aus Ramhof, der in einem Hauſe der Gottſchewſtraße zu Leipzig erfolgte, nicht aufgeklärt habe. Er erzählte anſchließend den ganzen Vorgang der Tat und bezeichnete einen „Schmier- und Preß-Piraten“ als Mitwiffender der Tat und beſchrieb ihn ſo genau, daß Pleißner ſelbſt erklärte, daß nur er (Pleiſner) gemeint ſein könne. Nun forſchte man nach den Beweggründen und gelangte zu der Ueberzeugung, daß dem Fabrikbeſizer, der mit ſeiner Frau

in unglücklicher Ehe lebte, an deren Tode aus beſtimmten Gründen gelegen ſein mußte. Pleißner aber ſuchte ſeinen Freund in auffälliger Weiſe reinzuwaſchen und beſchäftigte ſich gewaltſam in der Wohnung der Frau einiger Briefe, um ſie unglaubwürdig erſcheinen zu laſſen. Das Material, das ſich ſo gegen Pleißner gehäuft hatte, führte zu ſeiner Verhaftung.

### Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

**Zum Arbeitskammergeſetz.** Der Vorſtand des Bundesverbandes Evangeliſcher Arbeitervereine im Königreich Sachſen hat folgende Reſolution angenommen und ihre Weitergabe an den Vorſtand des Gesamtverbandes Evangeliſcher Arbeitervereine Deutſchlands beſchloſſen: „Der Gesamtverein Evangeliſcher Arbeitervereine zu Dresden hat von dem neuen Geſetzentwurf, Einrichtung von Arbeitskammern betreffend, Kenntnis genommen. Der Verein zollt der Reichsregierung Dank und Anerkennung für die weſentlichen Verbesserungen, die den neuen Entwurf gegenüber dem erſten auszeichnen. In dieſen Verbesserungen geht in erſter Linie die Einführung der geheimen und direkten Wahl nach dem Verhältnisſystem. Mit der Gliederung der Organisation der Arbeitskammern nach Berufen iſt der Verein auch einverſtanden in der Hoffnung, daß Kammerbegüter von mäßiger Umfaſſung vorgeſehen ſind. Die Beſtimmungen über die Geſchäftsführung geben dem Verein jedoch Veranlaſſung, eine Bitte auszuſprechen. Der vorliegende Entwurf geſtattet den Abteilungen und Ausſchüſſen der Arbeitskammern, Sachverſtändige mit beratender Stimme heranzuziehen. Dadurch würde den Beamten der Arbeitgeber- wie Arbeitnehmer-Organisationen Zutritt zu den Verhandlungen der Kammern ermöglicht. Der Evangeliſche Arbeiterverein fordert nun, daß man den Angeſtellten der Berufsorganisationen das paſſive Wahlrecht verleihe; denn nur ſie können auf Arbeitnehmers ſeite die Intereſſen der Lohnarbeiter ohne Gefahr ſchwerer wiſſchaftlicher Schädigung wirksam vertreten. Damit aber auch die Mitglieder der Arbeitskammern, die dem Arbeiterſtände dauernd angehören, möglichs frei von längerer Sorge um ungewiſſe, nachteilige Folgen ihrer Tätigkeit in der Kammer dort ihre Pflicht tun können, iſt es unbedingt erforderlich, Beſtimmungen einzufügen, die eine Sicherung des Arbeitsrechts der Arbeitermitglieber ähnlich den entſprechenden Beſtimmungen der Vergeseknovelle gewährleiſten.“

Das Kaiſerpaar beging geſtern in feſtlicher Weiſe den Geburtſtag des Zaren von Rußland durch eine im Schloſſe zu Wiesbaden abgehaltene Frühſtücktafel, an der eine glänzende Geſellſchaft teilnahm.

**Das zweite Dementi.** Der Wiener Zuſichtswaſer des Gerichts über die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luife mit dem Erzherzog Karl Franz Joſeph von Oeſterreich ſolgte das Berliner Dementi. Die „Korbh. Allg. Ztg.“ ſchreibt: „Die von einem hienſigen Blatte verbreitete Nachricht über die bevorſtehende Verlobung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Viktoria Luife iſt erſunden.“

Der Reichskanzler zeigt ſich mit dem Ergebnis ſeiner wiederholten Befragungen mit dem Kaiſer in hohem Grade befriedigt. Die gleichzeitige Anweſenheit des Grafen Wedel wie des Fürſten Radolin am kaiserlichen Hoflager hat mancherlei Kombinationen veranlaßt, die jedoch als hinſällig bezeichnet werden können; der Kaiſer hatte lediglih den Wunsch, dem Statthalter von Eſch-Bothringen die Brillanten zum Schwarz Adler-Orden perſönlich zu überreichen. Bezüglich der inneren Politik behält der Reichskanzler nach wie vor freie Hand, es wurden keinerlei beſtimmte Maßnahmen getroffen. Fürſt v. Bälów begleitete den Monarchen von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. und ſehrte von dort geſtern nach Berlin zurück.

### Ungarn.

Der Kaiſer begibt ſich nächſter Tage nach Budapest, um die Entwirkung der ungarischen Krone zu beſchleunigen. Die Werbung, Koſtut ſei mit der Bildung des Kabinetts betraut worden, wird in Wiener Kreiſen als ein frommer Wunsch der Koſtutpartei bezeichnet.

### Frankreich.

In einer Verſammlung, welche die Sozialiſten in Belleville veranſtaltet hatten, forderte ein anarchiſtiſcher Redner die Poſtbereitungen auf, die Telegraſphendrähte zu durchſchneiden, die nicht ſtreikenden Briefträger zu mißhandeln und die Poſtbureaus, welche nur mit 2 und 3 Poſtbeamten beſetzt ſind, zu zerſtören. Der ſozialdemokratiſche Abgeordnete Dejeante, welcher das Wort ergreifen wollte, wurde von den anweſenden Anarchiſten beſchimpft. Es kam ſchließlich zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Perſonen Verletzungen erlitten. Nach der Verſammlung ſangen verſchiedene Gruppen revolutionäre Lieder; ſie wurden jedoch von der Polizei zerſtreut.

Nach den Mitteilungen der Polizeipreſtatur hat ſich die Bewegung zugunſten des Generalſtreiks nicht durchſetzen können. Außer 1500 Arbeitern haben ſich alle Korporationen von dem Streik ferngehalten. — Eine weitere Meldung beſagt: Der vom Arbeitsbund geplante Generalſtreik erweiſt ſich bei ſeinem Mißerfolg als ein ungeheurer Bluff ſeiner Leiter. Das Fiasko wurde durch die mangelhafte Organisation und Riſikolität beider Fraktionen innerhalb des Syndikalismus der Reformiſten und Revolutionäre herbeigeführt, welche einander den Triumph mißgönnten. Eine Verſchärfung der Streiklage ſteht deshalb kaum zu befürchten.

### Großbritannien.

König Edward wird nicht wegen einer Verſchnupfung über die in Bridiſſ und Wien zutage getretene Feſtigkeit des Dreiebundes, ſondern wirklich einer chroniſchen Heſterheit wegen ſtatt des böhmischen Marinerbad die Heilquellen von Canterſen in den franzöſiſchen Pyrenäen in dieſem Jahre aufſuchen. So wird wenigstens von mehreren Seiten behauptet.

### Amerika.

Eine neue Rede des Grafen Bernſtorff. Der deutſche Botſchafter Graf Bernſtorff hat an dem geſtrigen Tagesbeſeſſen des Nationalen Fabrikantenverbandes in New-York als Ehrengaſt teilgenommen. Der Botſchafter führte bei dieſer Gelegenheit in einer Anſprache aus, daß der deutſche Zolltarif keineswegs prohibitiv wirkt. Falls, wie er

aufrecht hofft, der Abſchluß eines neuen deutſch-ameriſaniſchen Handelsabkommens im Winter möglich ſein ſollte, ſo bleibe Deutſchlands Markt den Amerikanern offen. Graf Bernſtorff hob die Möglichkeit einer bedeutenden Erweiterung des gegenſeitigen Handels beſonders hervor. In Beantwortung dieſer Rede erklärte das Mitglied des Kongreſſes Fowler, es wäre wichtiger, daß die Amerikaner auf ihren 25 Milliarden betragenden Binnenhandel blickten, der die Vorteile des Schußzollſes genieße, als auf die zehn Milliarden Außenhandel, an denen die ganze Welt beteiligt ſei.

### Vermischtes.

**Zwei ſchwere Unglücksfälle** ereigneten ſich beim Pionier-Batalion Nr. 16 in Mex. Feſtern nachmittag explodierte auf dem Übungsbahngelände bei Fort Steinmetz eine Sprengkugel, die kurz vorher verſagt hatte. Einem Feldwebel wurde der Leib aufgeſperrt und ein Pionier erlitt leichte Verletzungen. Der zweite Unfall trat ſich bei der gemeinſamen Waſſerübung der Pionier-Batalione Nr. 16 und 20 zu. Bei dieſer Gelegenheit ſollte eine neue Waſſermine ausprobiert werden, die ein Major Hauptmann erſunden hat. Die Mine verſagte. Als auf Befehl eines Leutnants ſich Mannſchaften dem Geſchoß näherten, explodierte die Mine. Zwei Pioniere wurden dabei ſchwer, zwei leicht verletzt.

**Die beſtohlene Polizei.** In Nördlingen in Schwaben wurden der Polizei aus dem Rathaus am heillichten Tag 600 Mark Holzgelde geſtohlen, die ein Schutzmann für eine Stiftung einſammelt und in einem verſchloſſenen Koffer auf der Polizeiwache verwahrt hatte.

**Ein Opfer der Berge.** Aus Bozen meldet ein Telegramm: In Genoval iſt ein dreizehnjähriger Knabe von den Augen ſeiner Begleiter von einer Felsplatte fünfzig Meter tief in den Abgrund geſtürzt. Er war ſofort tot.

**Eine ruſſiſche Gräfin als Spionin** und obendrein als Diebin. In Innsbruck wurde die ruſſiſche Gräfin Strajnska, die von den tiroler Gerichten wegen Betrugs und Diebſtahls verfolgt wurde, verhaftet. Die Gräfin verlebte viel und intim in Offizierskreiſen und ſteht auch im Verdacht der Spionage. — Auch ein Kulturbild!

**Der Röhner Dom** ſoll ſich in ſehr ſchlechtem bauſtand befinden, der Renovierungsarbeiten nötig macht. In der Jahresverſammlung des Zentral-Dombauvereins hob Dombauweiſter Regierungsrat Hertel hervor, daß der bauſtand der Röhner Domes ein recht unerfreulicher, ſogar ein ſehr ſchlechter ſei. Die Koſten für die Renovierungsarbeiten, die eventuell viele Jahrzehnte dauern würden, ſeien auf mehrere Millionen Mark zu ſchätzen.

**Ein Punkt, der eine halbe Million koſtet.** Das Verſehen eines franzöſiſchen Telegraſphenbeamten iſt einem reichen Ameriſaner teuer zu ſtehen gekommen. Seine Gemahlin, die ſich auf der Durchreiſe in Paris befand, beſichtigte dort den Laden eines Juwelendhändlers. Unter den ihr vorgelegten Juwelen gefiel ihr ein Diadem im Werte von 85000 Fr. beſonders. Mit ihr den Amerikanerin eigenen Entſchloſſenheit telegraphierte ſie an ihren Mann nach New-York eine genaue Beſchreibung des genannten Diadems und fragte bei ihm an, ob ſie es kaufen dürfe. Ihr Mann antwortete: „No. Price to high.“ (Nein, Preis zu hoch.) Das Telegramm, das in die Hände der Ameriſanerin gelangte, lautete jedoch: „No price to high.“ (Nein Preis zu hoch.) Entzückt von der Galanterie ihres Mannes, begab ſich die Dame ſofort in den Juwelenladen und wählte an Stelle des Diadems für 85000 Fr. ein ähnliches für — 500000 Fr. aus. Der von dem Telegraſphenbeamten ausgelaffene Punkt hat ſomit dem Ameriſaner eine halbe Million koſtet.

**Anführer um einen Hut.** Aus London wird berichtet: Ein prachtvoller rieſiger „Luſtige Witwe“-Hut hat am Sonnabend nachmittag den Frieden von Brighton in ſchwere Gefahr gebracht und die Bevölkerung in größte Erregung geſtürzt. Es war abends gegen ſechs, als der Hut durch Brighton wogte; unter ihm ſchritt eine elegante Dame, die Witwe eines bekannten Rennſpferdtrainers, durch die Straßen. Der Hut hatte einen Durchmeſſer von ſaſt einem Meter, dem ſchwarzen Geblide entquollen rieſige ſchneeweiße Strauſenfedern, die im Winde türmelten und ſich tief über den Rücken der Trägerin hinabſenkten. Die Dame blieb einen Augenblick ſtehen, um einen kleinen Strauſenfedernfaſſ zu beoachteten. Aber ehe ſie ſich verſah, war ſie von einer beſcheidenen Juſchauerin zum Mittelpunkt der Aufmerkſamkeit aufgeſtellt. Die Menge wurde inne, daß dieſer prächtige Hut viel intereſſanter war als der Strauſenfedernfaſſ, und im Nu übertrag man die Reugier auf die imponante Schöpfung der neudeſten Mode. Immer mehr Paſſanten eilten herbei, um das Wunder zu beſtaunen, bald zählte die Menge nach Hunderten. Die übertriebene Bewunderung ſchien die Dame zu beunruhigen und mit Mühe ſüchtete ſie ſchließlich in einen Laden. Aber das Gerücht von dem Wunderhut ging wie ein Lauffeuer durch die Gemeinde, immer mehr Leute eilten herbei und ſchließlich war der Laden von einer tauſendköpfigen dichten Menſchenmenge belagert, die alle hofften, den herrlichen Anblick noch einmal genießen zu können. Die Lage wurde ſo verzweifelt, daß der Geſchäftsinhaber um poliſeiliche Hilfe bat. Sechs Schutzleute rückten an und verſuchten die Menge auseinanderzutreiben, aber ihre Bemühungen blieben fruchtlos; die ſchar der Reugierigen wuchs von Minute zu Minute. Eine Stunde lang währte dieſer Belagerungszuſtand. Der Ladeneinhaber griff ſchließlich zu einer Liſt. Man führte die Dame ins Kontor und teilte der hartenden Menge mit, daß die Beſitzerin des Wunderhutes das Geſchäft durch eine Hintertür am Cumberlandley verlaſſen hätte. Sofort kam Bewegung in die Maſſe. In wilder Haſt ſtürzten Hunderte von Menſchen durch die Seitenſtraße nach dem Cumberlandley, um den ſchönen Hut beim Abſchied zu akklamieren. Inzwiſchen fuhr am Laden ein ſchnell beſtellter Wagen vor. Mit einiger Mühe gelang es der Dame, ihren Hut und ſich durch die Wagenſtür zu zwängen. Juſt als die ſchönheitsdürſtige Menge wieder herbeſtürzte, fuhr der Wagen davon und wenige Minuten ſpäter konnten auch die Straßenbahnen wieder verkehren.

**„Auf der Alm, da gibt's la Sand!“** Eine löſliche „Raſe des Lebens“, „auf der Alm“, wie es auf den Brettern agiert, im Roman behandelt, in unzähligen Gedichten bejungen, auf umfangreichen Bildern gemalt wird — von Deuten, die auf der Alm nie gelebt haben, veröffentlicht Fehr.



# Gardinen,

Stores, Vitragen,  
Kanten, Scheibengardinen  
Congrossstoff, Bettdecken

empfehle ich bekannt billigsten Preisen  
**Anna Glauche,**  
 Gardinen-Spezial-Geschäft,  
 Altenhainer Straße 14.  
 Gebiete Auswahl! Neuester Muster! Rabattmarken!

Zu Hochzeits- und Jubiläums-Geschenken  
 empfiehlt  
 Württemberg, Metallwaren Geislingen  
 in grösster Auswahl  
**Emil Neubauer, Goldarbeiter.**

## „Tip-Top“

musste ich sagen, als mir meine Freundin ihre blendend-weisse Wäsche zeigte. Sie hatte dieselbe mit dem vorzüglichsten Waschmittel

## Vertraue mir

gewaschen, die Wäsche dabei gesont und viel Arbeit erspart.  
 „Vertraue mir“ ist à Paket 25 Pfg. In den meisten einschlägigen Geschäften zu haben.

Alleiniger Fabrikant:  
**Eduard Stichel, Seifenfabrik, Zschopau, Sa.**

## Danfbarkeit

Kungen- und Asthmaleidenden,

erregt sich, ist an Husten, Krämpfe und Asthmal-Attacken, Krämpfe, Schlingeln, Schlingeln und Bronchialkatarrhen, etc. zu leiden. In diesen Fällen ist die Anwendung des Kungen- und Asthmaleidenden, etc. zu empfehlen. Die Anwendung dieses Mittels ist die beste. Die Anwendung dieses Mittels ist die beste.

## Reise-Führer

nach den bevorzugtesten Touristenzielen:

Erzgebirge (4 versch. Ausgaben) — Sächsische Schweiz  
 — Böhmisches Mittelgebirge — Fichtelgebirge —  
 Thüringen — Harz — Riesengebirge — Rheinland  
 — Spreegebiet — Süddeutschland — Schwarzwaldb  
 — Schweiz — Alpenländer — Riviera — Schweden  
 — Norwegen etc., ferner Städteführer und Reisepläne  
 von Chemnitz, Leipzig, Dresden, Berlin, vielen  
 deutschen und böhmischen Bädern, Helgoland, Prag,  
 Wien etc. sind in großer Auswahl auf Lager und hält bestens  
 empfohlen die

Buchhandlung von C. G. Rossberg.



**Hängeuhren**  
 mit wunderbar schönen Tönen  
 auf 1, 2 u. 4 Gongfedern schlagend,  
 in grösster Auswahl  
 unter 3-jähriger schriftlicher  
 Garantie empfiehlt  
**Emil Neubauer**  
 Uhrmacher,  
 Haderberg 14.  
 NB. Auhängung der Uhren gratis.

**Mey & Edlichs Papierwäsche**  
 in den ganzbarsten Sorten zu haben in der  
 Papierhandlung von Arno Rosberg.

**Gemüse-Konserven,**  
 als: junge Schnittbohnen, gemischtes Gemüse, feine Erbsen,  
 empfiehlt zum Selbstkostenpreis  
**Karl Freyer.**

**T. F. W.** Gesamttung Montag, den 24. Mai,  
 Abmarsch umt empieret 9 Uhr Rathaus-  
 Hof. Nach der Uebung Kommando-Sitzung.  
 Das Kommando.

## Rönl. Sächs. Militärverein zu Frankenberg.

Conntag, den 23. u. Mi., nachm. 3 Uhr  
**Bezirksversammlung**  
 im Reichshaus Café zu Eberdorf. Abmarsch nachmittag  
 1 Uhr vom Caféhof aus.  
 Der Vorstand.

Die Mitglieder aller dem Arbeitsausschuss nationaler  
 Arbeiter- u. Gehilfenorganisationen angehörenden Vereine  
 werden ersucht, der Einladung der R. S. Militärvereine zur Sühne-  
 Gedächtnisfeier nächsten Montag im Kaiserhof recht zahl-  
 reich Folge zu leisten.  
 Der Vorsitzende.

## Konfirmanden-Spar- u. Ausstattungs-Verein.

**Generalversammlung**  
 Mittwoch, den 26. Mai ac., abends 7,9 Uhr  
 im „Webermeisterhaus“.  
**Tagesordnung:**  
 1. Ablegung und Richtigsprechung der Rechnungen.  
 2. Ergänzungsmahl des Vorstandes.  
 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.  
 Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand: Ernst Lange, 1. Zl. Vors.



**Worms Bierstube**  
 Chemnitz, Linienstr. 21,  
 hält sich zur Einkehr bestens  
 empfohlen. Hochachtung  
 Friedr. Worm u. Frau.

## Ausstellung der löblichen Zöglinge

für Handarbeit und Industrie  
 Gartenbau und Kunst  
 Koltschenbroda  
 22. Mai bis 28. Juni 1909

Nur eigenes Fabrikat  
 in dauerhaften  
 Reise-  
 Wäsche-  
 Trag-  
 Holz-  
 Hand-  
 Papier-  
 Körben  
 Spezialität:

## Luxus-Korbwaren

empfehle Kusserst billig  
**Karl Krause,**  
 Freiburger Strasse 2.

**Aug. Thomas**  
 Frankenberg.  
 Färberei und  
 chemische Reinigung  
 aller Arten von Gardinen,  
 Innen-Dekorations, Gardinen,  
 Handschuhe, Kravatten etc.  
 Hauptgesch. Schlossstr. 6,  
 Filiale: Inn. Altesh. Str. 17a  
 im Putzgesch. Schirmer.



**M. Müller**  
 Fischhalle  
 Winterstraße 7  
 empf. frische Karpfen und  
 Schlei,  
 W. Sommer-Walfahrtkefeln.  
 Lebende  
**Karpfen**  
 empf. Robert Bauer, Winterstr. 48.

**Hygiea-**  
 Klosett-  
 Hartsteinut,  
 ohne Wasser, auf  
 jeden Abort sofort  
 aufzukloppen,  
 hält ablen Geruch  
 und Zugluft fern.  
 Papier-Einlagen dazu billigt bei  
**Willy Kesterstein,**  
 Winkelstr. 11a. Fernspr. 280.

Höchst wichtig für Jedes Geschäft!

**F. Soenneckens**  
**Brief-Ordner**  
 D. Reichs-Patent  
 anerkannt einfachstes, bequemstes und billigstes System,  
 Briefe und Rechnungen zu registrieren und aufzubewahren.  
 Diese, sowie alle anderen Soenneckenschen Fabrikate  
 vorrätig in der  
**Papierhandlung v. Arno Rosberg.**  
 Markt Nr. 1.

Gelegenheitskäufe! Gelegenheitskäufe!  
 Gute Qualitäten, versch. empfohlener Branchen, Preise billigst.  
**Warenhaus Eduard Burkhardt.**

## Rgl. Sächs. Militärverein „Königin Carola“, Zschopau.

Am Freitag des Geburtstages Sr. Maj. Königs  
 Friedrich August Conntag, den 23. Mai, abend 7 Uhr im  
 Gasthof zu Ibersdorf feierlichen Kränzen werden die  
 Kameraden mit lieben Frauen freundlich eingeladen,  
 Orden, Ehren- und Gedenkscheine zu empfangen.  
 Der Vorstand.

Die Mitglieder des landwirtsch. Schützvereins Herzdorf  
 werden hiermit gebeten, sich an dem Begräbnis des dahingefahrenen  
 treuen Mitgliedes und Webermeisters des Vereins,  
 Herrn **Emil Rudolph,**  
 recht zahlreich zu beteiligen.

**DANK.**  
 Nachdem mir meine liebe Frau, unsere gute  
 Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,  
**Frau Johanne Auguste Schönbörg,**  
 geb. Köhler,  
 zur ewigen Ruhe gebettet, ist es uns Herzens-  
 bedürfnis, Allen, die uns durch Wort und Schrift,  
 sowie Blumen nachdruck und ehrendes Geleit ihre  
 Anteilnahme bekundeten, auf diesem Wege den  
**herzlichsten und innigsten Dank**  
 auszusprechen.  
 Frankenberg, Zschopau, Chemnitz, Kunners-  
 dorf, 21. Mai 1909.  
 Der trauernde Gatte  
**Karl Schönbörg,** nebst Kindern,  
 zugleich im Namen aller Angehörigen.

**Dank.**  
 Nach dem Begräbnis unserer guten Frau und  
 Mutter, unserer lieben Tochter, Schwiegertochter, Schwester  
 und Schwägerin,  
**Frau Anna Marie Uhlig, geb. Müller,**  
 fühlen wir uns aufs innigste gedrungen, den lieben Ver-  
 wandten von nah und fern, Freunden, Nachbarn, sowie  
 dem geehrten Hof, Herrn Heinrich Barthel und Familie,  
 dessen Personal und sämtlichen Arbeitern, die Sie uns  
 soviel innige Teilnahme durch Blumen nachdruck, Palmen  
 und das ehrende Geleit zur ewigen Ruhestätte entgegen-  
 gebracht haben, herzlich zu danken. Herzlichen Dank  
 aber auch allen Denen, die Sie die lange und schwer  
 Leidende mit Ihrer Liebe zu stärken und zu trösten suchten.  
 Ja, Allen nochmals mit einem „Vergelt's Gott!“ den  
 herzlichsten Dank.  
 Frankenberg, am 21. Mai 1909.  
 Der trauernde Gatte  
**Max Friedrich Uhlig** und Kind  
 nebst allen Angehörigen.

**Todes- und Begräbnis-Anzeige.**  
 Nach langem, schwerem Leiden verschied heute vor-  
 mittag 9 Uhr sanft und ruhig unser herzensguter Sohn  
 und Bruder, Enkel und Neffe,  
**Otto Alfred Klein,**  
 in seinem 17. Lebensjahre.  
 Allen Verwandten zeigen dies hierdurch schmerz-  
 erfüllt an  
 Frankenberg, den 21. Mai 1909.  
 die trauernden Eltern  
**Otto Klein und Frau,** geb. Hüttenrauch,  
 nebst Geschwistern und Grosseltern.  
 Die Beerdigung unseres Entschlafenen findet Montag,  
 den 24. Mai, nachm. 4 Uhr von der Behausung, Ziegel-  
 strasse 1, aus statt.

**Todes- und Begräbnis-Anzeige.**  
 Am Heimfahrtstertag abend 11,12 Uhr verschied nach  
 längerem Leiden unerwartet unser lieber Bruder, Schwager  
 und Onkel, der ansässige Bürger und Tischlermeister  
**Johann Gotthelf Berthold,**  
 in seinem 75. Lebensjahre, was wir teilnehmenden Freunden  
 und Verwandten nur hierdurch mit der Bitte um stille  
 Teilnahme trauernd anzeigen.  
 Frankenberg, Niederlichtensau und Neudorfchen, den  
 21. Mai 1909.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Die Beerdigung unseres lieben Heimgegangenen erfolgt  
 Montag, den 24. Mai, nachm. 4 Uhr von der Behausung,  
 Chemnitz Strasse 15, ab.

**NACHRUF.**  
 In verflorener Nacht verstarb nach längerem Leiden  
 unser liebes Innungsmitglied, der Tischlermeister  
**Herr Gotthelf Berthold,**  
 im Alter von 75 Jahren. Allezeit war er in seinem Hand-  
 werk den jüngeren Berufsgenossen ein Vorbild des Fleisses  
 und treuer Pächterfüllung, wie er auch an den Aufgaben  
 unserer Innung regen Anteil nahm.  
 Wir rufen dem lieben Mitstreiter ein  
 „Ruhe sanft“  
 in sein Grab nach.  
**Die Tischler-Innung zu Frankenberg.**

Hierzu eine Beilage.

Die  
 liegen  
 aus dem  
 bindung  
 vativen  
 für den  
 gestellt  
 Immobilien  
 Beratung  
 Kapital  
 handlung  
 der Finan  
 nach  
 hatte, na  
 fällung  
 und dem  
 wögnun  
 muß mi  
 mich nu  
 Immobilien  
 Abg.  
 schaftste  
 als eine  
 Wertzun  
 stimmen  
 Bon  
 solittic  
 inhaltlich  
 der erste  
 Ansicht  
 steuer be  
 Rest dur  
 werden s  
 Grund v  
 erträgnis  
 Markt S  
 schaftste  
 bei ent  
 Betrag  
 stehenden  
 entspre  
 befriedig  
 Abg.  
 die Ver  
 nicht in  
 einreden,  
 sprechen  
 abwarten  
 möchte er  
 trag in  
 fange ga  
 der in 3  
 stelle, b  
 der kein  
 Grundstü  
 gemeiner  
 schlagget

## Die Besitzsteuer in der Finanzkommission.

Die Finanzkommission begann am Mittwoch die zweite Beratung und zwar bei den Besitzsteuern. Der Beratung liegen zugrunde das bekannte Besitzsteuervereinbarung und dem ersten Abschnitt der ersten Beratung, und in Verbindung damit der neu eingebrachte Antrag der Konservativen, der als Eventualantrag des Reichs v. Reichthofen für den Fall der Ablehnung jenes Beschlusses erster Beratung gestellt war, und neben einer Wertzuwachssteuer auf Immobilien eine Umsatzsteuer auf Immobilien und eine Verzinsung des in Wertpapieren umlaufenden Kapitals zum Inhalt hat. Daneben steht weiter zur Verhandlung die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz aus der Finanzvorlage der Regierung.

Nach dem Grafen Westarp, der die Anträge begründet hatte, nahm Staatssekretär Sydow das Wort: Zweck Erfüllung der Pöcke zwischen dem Ertrag der Erbschaftsteuer und den verlangten 100 Millionen Besitzsteuern sind Erwägungen angestellt. Sachverständige werden gehört. Ich muß mich also im allgemeinen passiv verhalten und würde mich nur an der Beratung einer Wertzuwachssteuer auf Immobilien beteiligen können.

Abg. Raab (Würtz. Vg.): Unsere Stellung zur Erbschaftsteuer ist unverändert. Wir sehen aber jede Steuer als einen Gegenstand für sich an. Die Besteuerung des Wertzuwachses und der Wertpapiere ist uns erwünscht, darin stimmen wir dem konservativen Antrag zu.

Von den Nationalliberalen ist inzwischen eine Resolution eingegangen, die in eingehender Ausführung sich inhaltlich mit ihrer Resolution über die Erbschaftsteuer aus der ersten Sitzung deckt. Aber während jene Resolution in Aussicht nahm, daß, soweit aus der erweiterten Erbschaftsteuer der Ertrag von 100 Millionen sich nicht ergebe, der Rest durch eine Wertzuwachssteuer auf Immobilien erbracht werden solle, heißt es in der jetzigen Resolution: „Das auf Grund der vorhandenen Statistiken zu erwartende Mehrerträgnis aus der Gesetzesnovelle ist auf jährlich 100 Mill. Mark Steuer zu normieren; soweit die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Leihenden und Ehegatten in unerbeter Ehe bei entsprechender Gestaltung der Steuererträge für diese jenen Betrag nicht zu erbringen vermag, sind die in § 10 des bestehenden Erbschaftsteuergesetzes enthaltenen Steuerbeträge entsprechend herabzusetzen, daß das bei ihnen zurzeit bestehende Verhältnis aufrecht erhalten wird.“

Abg. Dr. Weber (natl.) erklärte, er würde ebenso wie die Vertreter der verbündeten Regierungen in diesem Stadium nicht in die materielle Behandlung der konservativen Anträge eintreten, sondern nachdem die verbündeten Regierungen entsprechende Vorschläge in Aussicht gestellt hätten, würde er abwarten, bis diese Gesetzesvorschläge vorliegen würden. Doch möchte er heute schon hervorheben, daß der konservative Antrag in seinem ersten Teil das mobile Kapital in vollem Umfang gar nicht trifft. Der größte Teil des mobilen Kapitals, der in Depositionen, Sparkasteneinlagen, Hypotheken sich darstellt, bleibe ganz ungetroffen. Ebenso habe der Umsatzsteuer, der keine Rücksicht auf die hypothekarische Belastung des Grundstücks nehme, in seiner Weise den Charakter einer allgemeinen Besitzsteuer. Das sei für seine Parteifreunde abschlaggebend. Sodann wies Dr. Weber nochmals darauf hin,

daß die verbündeten Regierungen die Erbschaftsteuer als condition sine qua non hingestellt hätten, und begründete sodann die Resolution der Nationalliberalen, die von den verbündeten Regierungen die Vorlage einer Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten forderte. Er erwarte, daß die Vorlage bald nach Pfingsten dem Reichstag zugehe. Es empfehle sich, daß die Kommission nicht das Gesetz in allen seinen Einzelheiten ausarbeite, sondern in einer Resolution Richtlinien stecke, nach denen die Vorlage auszuarbeiten sei. Seine politischen Freunde hätten sich zu einem guten Teil nicht leichten Herzens auf den Boden einer Erbschaftsteuer gestellt. Jetzt, nachdem sich herausgestellt hätte, daß zurzeit keine andere allgemeine Besitzsteuer möglich sei, und nachdem die Regierung ihre ganze Autorität dafür eingesetzt habe, sei es notwendig, der Regierung die nötige Rückstärkung zu gewähren.

Abg. Fehr v. Gamp (Reichsp.): Für die Resolution der Nationalliberalen würden meine Parteifreunde stimmen können, vorausgesetzt, daß die Bestimmung fällt, wonach die hundert Millionen allein aus der Erbschaftsteuer erbracht werden sollen. Die Anregung des Antrags v. Reichthofen ist zu erwägen. Im einzelnen sind Änderungen notwendig.

Schwarzschütz Sydow: Das Besitzsteuervereinbarung war eine Notbremse, um über den toten Punkt hinwegzukommen, auf den die Verhandlungen zurzeit gekommen waren. Mit den Richtlinien der Resolution der Nationalliberalen, mit Ausnahme der von Herrn v. Gamp erwähnten Bestimmung, bin ich einverstanden. Einen bestimmten Betrag darf man nicht fixieren. Der Idee der Wertzuwachssteuer stehe ich sympathisch gegenüber und habe jogleich Sachverständige zugezogen.

Abg. Dr. Wiemer (Fr. Vp.): Wir unterstützen die Resolution der Nationalliberalen. Voraussetzung für unsere Zustimmung zu einer Erbschaftsteuer ist, daß ein ausreichender Ertrag gesichert wird. Der Antrag der Reichthofen bringt neue große Schwierigkeiten. Wir haben keine Veranlassung, uns auf solche Experimente einzulassen. Einer Reichtumswertzuwachssteuer stehen wir sympathisch gegenüber, aber es sind große Schwierigkeiten in der Ausführung.

In der Nachmittags Sitzung ist die allgemeine Aussprache über den Antrag v. Reichthofen beendet worden.

Die Nationalliberalen haben im Hinblick auf die Erklärung der Reichspartei und Wirtschaftlichen Vereinigung, sowie auf die Bedenken des Schwarzschütz ihre Resolution über die Erbschaftsteuer dahin abgeändert, daß sie die Forderung, aus dem Ausbau der Erbschaftsteuer mindestens 100 Millionen aufzubringen, fallen lassen und den Reichskanzler ersuchen, soweit die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Leihenden und Ehegatten 100 Millionen nicht ergibt, eine anderweitige Besitzsteuer vorzuschlagen. Am Nachmittag kamen dann von den Parteien zunächst Zentrum und Sozialdemokraten zu Worte.

Abg. Müller-Gulba (Ztr.) erinnert daran, daß der Reichskanzler am 20. April „für die nächste Zeit“ Erbschaftsteuern angekündigt habe. Leider habe man bislang nichts bekommen. Wegen den neuen Vorschlag der Konservativen sei nichts einzubringen. Es werde auf alle Fälle viel Geld einkommen.

Abg. Dr. David (Soz.) erklärt den konservativen Antrag für sehr sympathisch und durchführbar. Er bedeute aber nur eine Ergänzung zu dem Erbschaftsteuerantrag der Nationalliberalen und dem Besitzsteuervereinbarung. Diese drei zusammen,

dann werde man eine Besitzsteuer bekommen, die sich einigenmaßen sehen lassen könne.

Abg. Dr. Koeslke (Konf.) betont, daß der Vorschlag der Konservativen über die Umsatzsteuer auf Immobilien einen Ausgleich für die vorgeschlagenen Steuern auf Wertpapiere bringe.

Dr. Weber (natl.) wendet sich ausführlich gegen den konservativen Antrag.

Abg. Kielbasinski (Pol.) stimmt dem Grundgedanken des Antrags Reichthofen zu.

Abg. Krommen (Fr. Vg.): Das Vorgeschlagene ist keine Besitzsteuer, denn es werden Besitz plus Schulden besteuert, freigelassen werden dagegen allein 1800 Millionen von Staatspapieren. Man treibe mit dem Antrag das Kapital ins Ausland. Andererseits sei es ein viel schärferer Eingriff in die Finanzhoheit der Einzelstaaten, als irgend eine Vermögenssteuer. Wenn die Konservativen mit dem Zentrum derartige Steuern machen wollen, so müssen sie die Verantwortung selber tragen. Die Liberalen würden dabei nicht mitwirken.

Abg. Dr. Baasche betont namentlich die Verschiebung der Aufstellung der Konservativen. Wir wollen als Ausgleich der Belastung der Klassen mit Konsumsteuern eine Belastung der Besitzenden. Das geschieht durch Besteuerung des Vermögens und des Vermögenszuwachses im Erbfall. Der Umsatzstempel aber trifft den realen Besitz und nicht den leistungsfähigen Besitzer. Stempelsteuern können immer nur Ergänzungssteuern sein, nicht die einzige Belastung des Besitzes.

Abg. Dr. Koeslke (Konf.) erwidert den Vorredner, daß ihre Einwände nicht begründet seien. Das Stichwort sei ja immer, das Kapital wandert aus.

Abg. Freiherr v. Gamp (Reichsp.) wendet sich gleichfalls gegen Dr. Weber und Dr. Baasche. Damit schließt die allgemeine Aussprache über die Besitzsteuer. Am Freitag findet die Einzelberatung statt unter Hinzufügung der Vorlage über das Erbrecht des Staates.

Für die zweite Beratung der Finanzkommission hat Abg. Fuhrmann (Natl.) mit Unterstützung aller Parteien des Reichstags einen Antrag eingebracht, der den überreichten Beschluß der ersten Sitzung bezüglich der Schaumweinsteuer aufhebt. Danach wird u. a. die rückwirkende Kraft der Steuer wieder aufgehoben.

## Vermischtes.

\* Eine fatale Verwechslung. Aus Berlin wird geschrieben: In der Beobachtungs-Abteilung der Landeskrankenanstalt ereignete sich folgender Vorfall: Ein Landwirt aus Blanko und dessen Gattin brachten ihren geistesgeschwächten Sohn in die Anstalt, damit er auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses in Pflege genommen werde. Nachdem das ärztliche Attest in der Anstaltskanzlei abgegeben worden war, warteten die drei Personen in der Vorkasse. Es erschien hierauf ein Anstaltsdiener, der den Namen des Landwirtes aufrief. Dieser meldete sich und wurde von einem Diener in einen Raum geführt, wo ihm bedeutet wurde, er möge seine Kleider ablegen. Diesem Auftrage weigerte sich der alte Mann zu entsprechen und fragte nach der Ursache. Der Diener antwortete ihm, daß er sich wegen seiner körperlichen Unterordnung zu entkleiden habe. Gleich darauf erschien ein neuer Diener und der Fremde wurde entkleidet, mit Anstaltskleidern versehen,

ihn auch an ihren Siegeswagen fesseln, wie alle die anderen, die sich vor der Macht ihres Geldes mehr noch als vor der Macht ihrer Schönheit beugten? Reizte es sie, daß er allein gleichgültig geblieben war, und wollte sie ihn zwingen, sie zu beachten? Er warf den Kopf empor. War er denn der Mann, der sich zu irgend etwas zwingen ließ? Doch sicher nicht!

Diese Ueberzeugung gab ihm das für einen Moment erschütterte innere Gleichgewicht zurück, und als er sich wendend das verschüchterte Gesicht seiner Mutter sah, sagte er begütigend: „Du brauchst nicht so trübselig dreinzuschauen, Mutter, so schlimm war es nicht gemeint. Du weißt ja, ich liebe keine Dinge nach Dingen, die dich nicht kümmern. Eins aber solltest du auch ohne Frage wissen.“ fuhr er ernster fort, „stolz ist ich selbst wird Fräulein Hildebrandt auch nicht sein. Ich hoffe, du verstehst mich. Und nun mach dich fertig, daß wir uns irgendwo ein menschenwürdiges Mittagessen verschaffen; denn mit Kaffee lasse ich mich nicht abpassen, und du sollst es auch nicht. Ertrappe ich dich noch einmal dabei, dann nehme ich dich ohne Gnade mit nach T., um dich immer unter Aufsicht zu haben.“ drappte er, zwischen Scherz und Ernst schwankend.

„Ach, Friedrich, ich bin ja zu alt, um mich anderwärts gewöhnen zu können,“ wehrte sie kläglich ab.

Er lachte. „Als ob ich nicht recht gut wüßte, daß das nicht der wahre Grund ist! Du denkst nur immer, wenn du nicht kommst, soll ich schließlich doch noch heiraten. Schlag dir doch den dummen Gedanken aus dem Kopf! Wie oft soll ich dir denn sagen, daß ich das nie tue!“

„Das ist es ja gerade,“ verteidigte sie sich lebhafter, „du hast nicht Geld genug, um heiraten zu können, und ich soll hier noch das Deine verpassen?“

„Mutter,“ fiel er ihr ernst und vorwurfsvoll ins Wort, „kannst du mir denn über diesen Punkt niemals verständigen? Dann laß uns lieber nicht wieder darüber sprechen. Das aber merke dir: ich dulde es nicht, daß du darbst, während ich in der Lage bin, dir eine sorgenfreie Existenz zu bieten. Es ist traurig genug, daß ihr beiden, der Vater und du, mir das Studium nur mit schweren Opfern und unter den größten Entbehrungen habe ermöglichen können; aber gerade weil ich euch das von ganzem Herzen danke, werde ich auch darauf bestehen, daß du zu mir kommst, wenn ich nicht überzeugt sein darf, daß du ein Leben führst, wie ich es wünschen muß. So, und nun tumme dich, daß wir fortkommen. Mein Wagen fängt an, ungemütlich zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Edith.

Novelle von H. Erndt.

1. Fortsetzung.

2.

(Nachdruck verboten.)

Sonntag war es. Vom Bahnhofe her ergoß sich ein Strom von Reisenden in die Stadt, unter ihnen auch Dankwerth, der sich hastig seinen Weg durch die Menge bahnte, stilleren Straßen zu. Vor einem schlichten bürgerlichen Hause hemmte er seinen Schritt und spähte einen Augenblick zu den Fenstern hinauf. Ein Räubeln der Befriedigung glitt über seine Züge, als er nirgends ein Gesicht entdeckte, und mit raschen Schritten stieg er die Treppe hinan. Doch noch ebe er die Flürglocke ziehen konnte, ward die Tür geöffnet, und eine kleine Frau, aus deren runzelvollem Gesicht die hellen Augen glücklich lachten, stand vor ihm.

„Doch gesehen, Mutter?“ fragte er, während er sich herabbeugte, um sie zu küssen.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich kannte deinen Tritt. So stürzt mir mein Junge zu mir heraus.“ Und mit mütterlichem Stolz sah sie zu dem stattlichen Manne empor. Dann aber legte sie's wie ein Schatzen über ihre Augen, und es klang etwas bedrückt, als sie sagte: „Du hättest schreiben sollen, Friedrich; nun habe ich nichts, was ich dir vorlesen könnte.“

„Ach, schreiben! Du weißt, ich bin kein Freund davon, und ich dachte auch, dein Sonntagsvorlesen würde wohl für uns beide reichen.“

In ihre Stirn stieg dunkle Rote, als er sie jetzt mit sich in die offen gebliebene Küche zog und dort Umschau hielt.

Es blinkte und bligte alles vor Sauberkeit, aber auf dem Herde brannte kein Feuer, und auf dem weißgeschuerten Tische stand neben einer Tasse nur die Kaffeekanne, ein Laib Brot und ein Räubeln mit Butter.

Küchling sah die kleine Frau, wie seine Brauen sich bei dem Anblick zusammenzogen, und sie senkte die Lider, als er ärgersich ausrief: „Ist das dein Mittagbrot?“

„Ich bin in der Kirche gewesen, und da — ich wußte ja nicht — ich dachte —“ stotterte sie und geriet an den Bändern ihrer Schürze.

Er wandte sich ab und schritt ohne ein weiteres Wort in die Stube. Auf der Schwelle blieb er stehen und sah sich nach der Mutter um. Sie wußte, weshalb, auch ohne daß er höhnlisch rief: „Nichtig alles wieder unter den

Leichtlichern verhält! Der alte Plunder ist es auch wert, daß du ihn so hältst.“

Sie machte gar keinen Versuch, sich zu entschuldigen, sondern rief nur mit ätzender Hand den weißen Letherzug von dem Sofa herunter, legte die Decken auf Tisch und Kommode und ordnete darauf, was sie an kleinen einsachen Rippen besah und sorglich in Schränken geborgen hielt, während ihr Sohn mit großen Schritten in dem kleinen Raum auf und niederging und ihr Tun mit unmutigen Blicken verfolgte. Ein spätes Lachen klang plötzlich von seinen Lippen. Er dachte daran, was Edith Hildebrandt wohl zu dieser Ausstattung sagen würde.

Erschrocken hielt seine Mutter inne und sah fragend zu ihm hinüber. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er den unersichtlichen Gedanken verschuchen, und sagte dann in milderem Tone: „Nun, laß nur gut sein, Mutter, es ist ja schon alles in Ordnung. Geh' dich lieber hierher und laß hören, wie es dir seither gegangen ist.“

Damit führte er sie zum Sofa und ließ sich an ihrer Seite nieder. Sie leistete seiner Aufforderung nur schüchtern Folge, und erst, als er selbst von sich und seinem Leben sprach und von allem, was ihr Mutterberg zu wissen beehrte, wich der bedrückte Ausdruck aus ihren Zügen, und ihre Augen hingen mit einem Gemisch von Zärtlichkeit und Bewunderung an seinen Lippen.

„Ist Fräulein Hildebrandt schön?“ fragte sie eifrig, als er von dem Diner erzählte. Der Blick, mit welchem er sie bel seinem kurzen Ja streifte, hätte sie warnen sollen, aber die Gelegenheit schien ihr zu günstig, endlich einmal zu erfahren, was sie sich heimlich schon so oft gefragt, und in ihrem Blick verriet sich ihre ganze Spannung, als sie fortfuhr: „Ist sie sehr stolz?“

„Was geht das uns beide an? Ich weiß es nicht,“ versetzte er schroff abweisend und sprach auf, um an das Fenster zu treten.

„Ja, was ging es ihn an, ob sie stolz war oder nicht? Was ging Edith Hildebrandt ihn überhaupt an? Nichts, gar nichts! Er hatte sich nicht um sie gekümmert, solange er in T. war. Warum denn jetzt auf einmal? Und doch konnte er sich nicht mehr verhehlen, daß seit jenem Gespräch seine Gedanken sich mehr mit dem Mädchen beschäftigten, als er sich bisher hatte eingestehen wollen. Er konnte ihre Worte nicht aus dem Gedächtnis loswerden. Immer wieder hörte er ihren selbstam erregten Ton, sah er ihre blühenden Augen und wiederholte sich, was sie gesprochen hatte.“

Was bedeutete das alles und was wollte sie von ihm?

